

Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Holme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk außer Halver: Oberbrügge, Brügge, Schalksmühle, Dahlebrück, Rönshol, Kierspe, Kierspe-Bahnhof, Bollwerk, Bollme, Lüdenscheid, Meinerzhagen, Balbert, Dhl, Kupferberg, Radevormwald, Brederfeld usw.

Druck und Verlag: Wilhelm Bell & Co., Halver i. W. — Fernsprecher Nummer 442, Amt Halver. — Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver

Nr. 194

Inseratenpreis: für 1 mm Höhe, 34 mm breit 6 Reichsmark für Behörden, Finanzanzeigen u. auswärtige Anzeigen 10 Reichsmark, Reklame 40 Reichsmark — Offertgebühren 30 Reichsmark und Porto.

Halver
Montag, den 21. August

Erscheint werktäglich
mit 4 Gratisbeilagen. Bezugspreis monat.
Mk. 1.85 einschl. 30 Pfg. Postgeb. u. 36 Pfg. Zustellgeb.
— Postcheckkonto: Dortmund 2941. —

1933

Der Führer in Godesberg

Der Kanzler spricht auf der Reichsstabsführertagung in Bad Godesberg.

Über die Notwendigkeit einer neuen politischen Führerauslese.

Unter dem begeisterten Jubel der Bevölkerung traf Reichskanzler Adolf Hitler in Bad Godesberg ein, um durch seine Teilnahme an der dort stattfindenden Reichsstabsführertagung der SA, SS und des Stahlhelms, die bis zum Dienstag dauern wird, seine innere Verbundenheit mit diesen Kämpfern der Braunen Armee zu zeigen. Der Führer hielt vor den Stabsführern eine zweistündige Rede, in der er sich mit grundsätzlichen Fragen des weltanschaulichen und politischen Kampfes der NSDAP befasste.

Nach einleitenden historischen Perspektiven der Ideen- und Wälzungen in der Geschichte der Völker geistelte er die inneren Widersprüche der Demokratie, des Liberalismus und des Marxismus, die das nun vergangene Jahrhundert beherrscht haben. Die innere Unwahrhaftigkeit dieser Lehren, die sich auf die Wirklichkeitsferne Begriffe von Individuum und Menschheit aufbauten, hätte naturgemäß die Zeitwende durch den Nationalsozialismus herbeigeführt, der die liberalistische Formalauffassung des Staates durch die lebendige Auffassung des Volkes überwinden habe.

Unsere große Aufgabe sei es nun, eine neue politische Führerauslese zum Träger der Erhaltung unseres gesamten Volkstums und damit der deutschen Zukunft zu erziehen. Es müsse systematisch eine Führungshierarchie auf politischem Gebiete entwickelt werden, die die ganze Nation wie eine Klammer zusammenhalte. Dieser Prozess sei unbedingt notwendig, weil die natürliche Basis für diese Auslese bei uns nicht mehr vorhanden sei. Es gelte, die neue Weltanschauung in Deutschland so tragfähig auszugestalten, daß sie das zusammenhaltende Element in unserer Volksdarstellung. Das sei das Entscheidende für die Zukunft.

Er habe die Überzeugung, daß das Werk erfolgreich zu Ende geführt würde in eine, weiteste Zeiträume überdauernde natürliche Evolution. Die SA habe die Aufgabe, den erzieherischen Gedanken unserer Weltanschauung praktisch zu gestalten. Das Volk wolle geführt sein, aber es wolle, daß die, die es führen zur Führung fähig und dazu geboren seien.

Das Volk habe ein Recht, zu fordern, daß seine Führung genau so heroisch sei wie diese es vom Volk fordere. Nicht verworfen wollten wir dieses wertvolle, uns anvertraute Gut, sondern führen dadurch, daß wir eine dauernde lebendige Verbindung des Volkes zur tragenden Staatsidee herstellen. Der Führer behandelte sodann

das Verhältnis zur Armee.

Er führt dabei u. a. aus: Alle Organisationen müßten ihre Funktionen klar gliedern und gegeneinander abgrenzen. Das Verhältnis der SA zur Armee sei das gleiche wie das der politischen Führung der Armee. Beide seien nicht Selbstzweck, sondern dienten nur dem einen Zweck der Erhaltung unseres Volkes. Von diesem Gedanken des Volkstums aus lehne er auch die Germanisierung von unserem Volk fremden Menschen und Völkern ab, da diese nie eine Kräftigung und Stärkung, sondern höchstens eine Schwächung des Rassenkerns unseres Volkes bedeuten würden.

Aus diesem Gesichtspunkt der Geschlossenheit und Humanität heraus verlange er auch von seinen SA-Führern, daß sie immer nur das Verbindende, nicht das Trennende sähen. Alle Auseinandersetzungen innerhalb der Nation halte er heute für vollkommen ausgeschlossen. Das Volk, das heute wieder Glauben, Zuversicht und Vertrauen gewonnen habe, verführe alles, was wir tun, wenn wir es geschlossen tun. Wenn wir in einem solchen unzertrennlichen Bund in granitischer Treue zusammenstünden, dann werde das deutsche Volk nicht der Sklave anderer, sondern der Herr seiner selbst sein.

Stabschef Röhm schloß die glänzend verlaufene Tagung mit einem dreifachen, begeistert aufgenommenen Heil auf Deutschland und seinen Führer.

aber viele stünden uns noch mit dem gleichen Haß gegenüber wie früher.

Mit allen Mitteln wird es die SA verhindern, daß der geschlagene Feind sich wieder erhebt. Meine Aufgabe ist es, und ich werde sie durchführen, den Feind niederzuhalten und wenn es not tut, ihn auszurotten, damit die Entwicklung des nationalsozialistischen Staates von dieser Seite nicht gestört werden kann.

Wenn wir die alten treuen SA-Männer der Kampferzeit bleiben, dann werden wir auch in der Zukunft die Anforderungen meistern, die der Führer an uns stellt. Wir SA-Männer tragen in uns das Bewußtsein, daß unser Handeln für unser Volk und Vaterland entscheidend ist und wir uns dieser Aufgabe und Verantwortung würdig erweisen. Der Führer darf sich darauf verlassen, daß die SA und SS voll und ganz ihre Pflicht erfüllen wird.

Röhm: Der SA-Geist muß ins Volk hinausgetragen werden.

Der Stabschef auf der Godesberger Tagung.

Die Tagung der Stabsführer der SA, SS und Stahlhelmeinheiten hatte bereits am 18. August begonnen. U. a. waren in Bad Godesberg Reichsminister Darré, der Stabschef der SA Röhm, der Reichsführer der SS Himmler, Reichsstatthalter v. Epp, Obergruppenführer Hühnelein, Prinz August Wilhelm, Prinz von Waldeck eingetroffen. Die Stadt hatte alle Vorbereitungen für den festlichen Empfang getroffen und prangte im Fahnen Schmuck. Bei der ersten Tagung hatte Stabschef Röhm in seiner Einführungsvorrede u. a. folgendes ausgeführt:

Die kommenden Monate würden vor allem der durch

Deutsches Funktschaffen

Ein Gang durch die deutsche Funkschau.

Die Jubiläums-Funk-Ausstellung in Berlin bietet, wie bereits betont, eine bisher noch nie erreichte Fülle von Anregungen nicht nur für den Funkinteressenten, sondern auch für den Laien auf funktchnischem kulturhistorischem und national-politischem Gebiet. Um unseren Lesern wenigstens noch einige Anhaltspunkte zu geben, greifen wir folgendes heraus:

Nicht weniger als 28 Großfirmen stellen die neuesten Erzeugnisse und Spezial-Apparate der hochentwickelten deutschen Funkindustrie aus, unter ihnen auch den

billigen Volksempfänger.

für den bei der Eröffnung Reichspropagandaminister Dr. Goebbels besonderes Interesse zeigte. In der Halle III sieht das Publikum hinter dem Ehrenraum etwas gänzlich Neues. Eine Anzahl junger Arbeiterinnen unter Anleitung ihrer Meister und Techniker stellt dort an Präzisionsmaschinen die Radiolampen her; der Besucher ist in der Lage, die Entstehung der Radiolampen von Anfang an bis zum gebrauchsfertigen Erzeugnis genau zu verfolgen.

Der Besucher erhält hier, wie überall auf der Ausstellung, von den Angestellten gern jede Auskunft. Diesem letzten Zweck aber gilt noch ein besonderer Raum, in dem eine größere Anzahl hervorragend geschulter Fachleute eigens zu dem Zweck bereitstehen, um jedem Besucher über seine Rundfunkanlage oder etwaige Fehler und dergleichen technische Auskünfte aller Art kostenlos zu geben.

Das besondere Interesse des Besuchers wird zweifellos auch die

funktchnische Ausrüstung der Passagier-Flugzeuge unserer Luftwaffe haben, die bekanntlich während ihrer Langstreckenflüge ständig mit Bodenfunkstationen in Verbindung stehen und von diesen Wettermeldungen und dergleichen entgegennehmen müssen. Die Maschinen sind selbstverständlich auch in der Lage, andere wichtige Funkmeldungen den Bodenstationen zu senden.

Die Sicherung des Flugverkehrs

gehört begreiflicherweise mit zu den wichtigsten Aufgaben und Arbeitsgebieten sowohl der Luftwaffe als auch der beteiligten Industrie und der Funkwissenschaft. So wird dem Besucher u. a. auch vorgeführt, wie eine drahtlose Peilung von Bord eines Flugzeuges aus erfolgt, um jederzeit den Standort des Flugzeuges bzw. der Zielstation feststellen zu können. Ebenfalls wird gezeigt, wie der Pilot bei undurchsichtigem Wetter „blind fliegt“, also mit Hilfe der Radiopeilung z. B. selbst durch dicksten Nebel seinen Weg mit absoluter Sicherheit zum Zielhafen findet. Bekanntlich ist das italienische Zeageschwader, das vor kurzem seinen Amerika-Flug unter Führung des Marschalls Balbo in so glänzender Weise durchführte, mit deutschen Radiopeilapparaten ausgestattet, und ein deutscher Funk- und Wetterfachverständiger war es auch, der nach Marschall Balbos eigener Befundung dem Geschwader mit seinen ständigen sehr genauen Funkmeldungen vom Labrador aus wichtigste Dienste leistete.

Den alten Soldaten wird natürlich in erster Linie die Ausstellung fesseln, die

Reichswehr und Reichsmarine

geboten haben. Außer dem Relief der Staggeraschlacht und dem Modell des U-Boot-Kommandoturmes sind vor allem für den ehemaligen Kriegsfunkinter interessanter die Apparate und Stationen, die man bis zum Ende des Weltkrieges im deutschen Heere verwendete. An einigen Modellen moderner Kampfschiffe, wie etwa des Panzerschiffes „Deutschland“ oder des Kreuzers „Karlsruhe“, wird außerdem die Funkanlage eines Kriegsschiffes der Gegenwart gezeigt.

das zahlenmäßige Anwachsen bedingten Neuordnung der SA und der Eingliederung des Stahlhelms in ihre Reihen dienen.

Das Geheimnis unseres Erfolges sei immer unsere stetige Einsatzbereitschaft gewesen, die stille, selbstlose, enge Zusammenarbeit von Mann und Führer, der SA-Geist. Er mache jeden SA-Führer dafür verantwortlich, daß dieser Geist durch Vorbild und Beispiel weitergetragen wird, über die Reihen der SA hinaus ins Volk. Unter keinen Umständen werde er dulden, daß die braunen Kämpfer der Bewegung sich von ihrem Ziel ablenken lassen durch äußeren Glanz und Prunk, sondern er verlange von jedem SA-Mann und Führer die alte Schlichtheit und Einfachheit.

Sie sei uns Stärke in den vergangenen Jahren gewesen, sie werde es auch in Zukunft sein. Es werde dafür gesorgt werden, daß dem politischen Soldaten sein Recht im neuen Staat, den er erkämpft hat, bewahrt werde. Im heutigen Deutschland sei bereits Ungeheures geleistet worden, aber noch stehe uns Gewaltiges zu tun bevor. Die offenen Gegner des Nationalsozialismus seien zu Boden geschlagen, aber noch nicht verschwunden. Manche mögen sich befehrt haben.

Auf seinem weiteren Weg durch die Ausstellung kommt der Besucher u. a. auch in einen Raum, der so dunkel ist wie ein Kino während der Vorführung. Tatsächlich handelt es sich auch um eine Art von Kinovorführungen, nur eben ganz besonderer Art: um das Fernsehen auf funktchnischem Wege. In zahlreichen Kabinen kann der Besucher die neuesten Ergebnisse dieser Forschungen feststellen, u. a. sogar auf einer Leinwand von etwa einem Quadratmeter Größe.

In der historischen Abteilung

sind für den Funkbastler, der in der Ausstellung auch eine große, mit allem Möglichen ausgestattete Bastelstube vorfindet, vor allem interessant die ersten primitiven Versuchsgaräte, mit denen Heinrich Herz im Jahre 1887 die elektrischen Wellen entdeckte. Ferner die ersten Sender, die um das Jahr 1900 von der AEG und Siemens gebaut wurden; diese Sender betrieben den ersten Funkverkehr zwischen der Insel Helgoland, Cuxhaven, Bremerhaven und den Schiffen auf dem Meer.

In wie vielseitiger Weise die Ausstellung allen nur erdenklichen Wünschen der Besucher gerecht wird, dafür sei hier unter vielen Beispielen nur noch eins genannt:

die „Reporterschule“.

Wer sich zum Reporter berufen fühlt und wer glaubt, die nötige Beherrschung der Sprache und auch die nötige Schnelligkeit der Auffassung zu haben, kann sich hier vor einen kurzen Filmstreifen mit dem Thema „Meer und Berge und Tannen“ stellen und versuchen, in fließender Rede einen anschaulichen und interessanten Bericht über das soeben Gesehene gleichzeitig zu sprechen. Der gesprochene Bericht wird unmittelbar auf eine Wachsplatte aufgenommen, die der Prüfling mitnehme darf und sich nachher zu Hause auf seinem Grammophon selbst vorspielen kann. Dabei wird sicher manches Ergötzliche herauskommen.

Daß der Amateur-Senderdienst wie überhaupt die gesamte Tätigkeit des Funkamateurs hier in besonderen Abteilungen zusammengefaßt sind, die mit großer Sorgfalt und liebevollem Interesse zusammengestellt wurden, ist selbstverständlich.

100 000 Volksempfänger verkauft!

Die nationalsozialistische Rundfunkkammer teilt mit: „Sensationelles Verkaufsergebnis am ersten Ausstellungstage. Die erste Auflage des Volksempfängers verdoppelt!

Der erste Tag der Funkausstellung, die im Zeichen der nationalsozialistischen Massenverbundung für den Volksempfänger VE 301 steht, hat einen geradezu sensationellen Verkaufserfolg gebracht. Es hat



Reichskanzler Hitler besichtigt die Vorbereitungen zum Parteitag in Nürnberg.

AM HÖRER DER ZEIT.

Politische Zwischenspiele.

Inzwischen haben ja nun das jüdisch-marxistische Emigrantentum und die an ihm vor kurzem noch intereffierten Auslandsreise einsehen müssen, daß es mit der verlogenen Greuelheke gegen Deutschland absolut nichts war und daß sie von der Welt auch nach und nach als politische Heze erkannt wurde. Seitdem haben sich die propagandistischen Bestrebungen dieser unheimlichen Flüchtlingskreise vor allem auf zwei Zentralen zusammengezogen: 1. auf die sozialdemokratische Partei- und Pressezentrale in Prag, die wir hier schon des öfteren gekennzeichnet haben, und 2. auf ein Organ übelster Hezforie, die schon ebenfalls mehrfach genannte „Freie Presse“ in Amsterdam. Diesem unsauberen Organ ist nun schlechterdings nichts mehr heilig, als daß es nicht in der Substanz des Blattes mit eingeleitet wird; so hat es diese Zeitung u. a. fertiggebracht, das Bergwerksglück auf der Zeche „General Blumenthal“ in Redelinghausen, bei dem bekanntlich zwölf brave Bergleute umkamen, in einem Artikel mit der Überschrift zu behandeln: „Sabotage oder Abkennung. Sucht das Hitler-Regime schon Sündenböcke?“ Man braucht dieser Gemeinheit kein kommentierendes Wort hinzuzufügen.

Aber gerade dieses Schlammstück aller Hezorgane hat jetzt eine riesige Blamage erleben müssen. In ihrer Ausgabe vom 29. Juli bringt die „Freie Presse“ einen mehrere Spalten langen Artikel, in dem geschildert wird, wie der frühere sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete und Chefredakteur der „Bremer Volkszeitung“ Alfred Faust in einem Konzentrationslager „nach wochenlangem Martyrium von der SA zu Tode geprügelt“ worden sei. Selbstverständlich stammte nach der Behauptung des Blattes dieser Bericht aus „zuverlässiger“ deutscher Quelle. Der Artikel schloß mit dem tränenschluchzenden Satz: „Gefommen war er im grünen, fortgefahren aber ist er in dem schwarzen, dem Totenwagen.“ Wenige Tage später ging jenem Hezblatt ein vom 5. August 1933 aus dem Bremer Konzentrationslager datierter „Offener Brief eines Ermordeten“ zu, in dem derselbe nach so „zuverlässigen“ Berichten von der SA zu Tode gequälte Alfred Faust u. a. schreibt: „Die Tatsache, daß ich diesen Brief persönlich schreibe, besagt, daß ich lebe, und daß die Meldung über mein Martyrium eine phantastische Erfindung und eine greifbare Lüge ist. Es stimmt, daß ich mich seit Ende April in Schutzhaft und im Konzentrationslager Mifler in Bremen befinde. Es stimmt, daß ich mit dem grünen Wagen eingeliefert wurde; aber den schwarzen Wagen habe ich noch nicht zu Gesicht bekommen. Im Gegenteil hoffe ich, bald in voller Gesundheit das Lager verlassen zu können. Es ist leider nicht zu bestreiten, daß Artikel mit so offenkundigen Falschmeldungen und Greuelügen nicht dazu beitragen, die Lage der Gefangenen zu verbessern, geschweige denn den ersehnten Tag der Freiheit beschleunigen. Nach der Wiederlegung meiner „Ermordung“ und meiner „Beerdigung“ kann ich mir wohl die Mühe ersparen, Einzelheiten Ihrer Schilderung noch besonders zu widerlegen.“ Der Brief ist unterzeichnet: „Hochachtungsvoll Alfred Faust, ehemaliger Reichstagsabgeordneter für Weser-Ems und Chefredakteur der „Bremer Volkszeitung.“ Bei einem Blatt, das mit derartig unanständigen Mitteln arbeitet wie die „Freie Presse“ in Amsterdam, kann man sicher sein, daß es den von Faust ebenfalls verlangten Widerruf des Lügengeschwäbes nicht bringt, oder dieser einwandfreien Richtigstellung wieder alle möglichen hinterhältigen Auslegungen gibt.

Für die ebenso dumme wie gemeine Art der teilweise im Auslande noch betriebenen Heze gegen das nationale Deutschland nur noch ein Beispiel, das sich durch besondere Albernheit auszeichnet. Die in Genf erscheinende, höchst unbedeutende Zeitung „Tribune de Genève“ versichert neulich ihren bedauernswerten Lesern allen Ernstes, bei den Passionspielen in Oberammergau dürften auf Befehl des Reichsministers Dr. Goebbels die Hauptrollen nur noch mit blonden und blauäugigen Darstellern besetzt werden, ferner müsse sich der Darsteller des Christus entgegen uralter Tradition Haar und Bart scheeren lassen und müsse überdies ein Gewand tragen, das mit Halbkreuzen bestickt sei! Wenn die Leser dieses französischen Blattes sich solchen kindischen Unsinn gefallen lassen, dann geschieht ihnen ganz recht.

Im übrigen dümmert jetzt doch allmählich selbst in den verborgenen Kreisen des Auslandes so etwas wie eine Erkenntnis, was für unterwertiges Menschentum ihnen da mit den jüdisch-marxistischen Emigranten aus Deutschland über die Grenze gekommen ist. Wir berichteten schon von den amerikanischen Vorsichtsmaßnahmen gegenüber weiterer Zuwanderung aus solchen Kreisen. Jetzt kann man sogar in einer französischen Zeitschrift, nämlich der in Paris erscheinenden politischen Wochenchrift „Cyrano“, mit Bezug auf eben diese jüdisch-marxistischen Zuwanderer, die in Frankreich bekanntlich schon die Zahl 40 000 überschritten haben, Sätze wie diese lesen: „Frankreich beherbergt zur Zeit einen fürchterlichen internationalen Abschaum, den kein anderes Land duldet und der eben noch zuzunehmen droht. Man muß jagen, daß die Tatsache, aus Deutschland vertrieben zu sein, kein Zeugnis für Anständigkeit und Ehrlichkeit darstellt.“ Lieft man denn recht? Noch vor kurzem waren ja doch die Pariser Zeitungen voll von Bekundungen der Sympathie für die angeblich so bedauernswerten Emigranten aus Deutschland! Aber die Mißstimmung in der französischen Bevölkerung über diese höchst unerwünschten Zuwanderer hat sich nun selbst durch Artikel in den Pariser Blättern nicht länger totschweigen lassen.

Oder ein anderes Dokument für die beginnende Einsicht gegenüber diesen zweifelhaften Elementen internationaler Gefinnung: Der rumänische Ministerpräsident Baiba Boiwod hat sich gezwungen gesehen, ein Rundschreiben an die großen rumänischen Industrieunternehmen und Banken zu richten, in dem unter Hinweis auf die ständig sich verschärfenden Gegensätze zwischen Rumänen und Juden im Lande der rumänischen Industrie und Hochfinanz dringend nahegelegt wird, bei der Stellenbesetzung „dem völligen Prozentsatz der rumänischen Mehrheit“ Rechnung zu tragen.

Es scheint in der Tat, als schreite die Erkenntnis vom wahren Wesen des internationalen Marxisten- und Judentums langsam, aber doch sehr merklich vorwärts.

Eröffnung der Luther-Festwoche in Eisleben

Luther, das Symbol des deutschen Christen.

Eröffnung der Eislebener Festwoche — Rede Pfarrer Hoffenfelders.

Die Eislebener Lutherwoche nahm ihren Anfang. In der ganzen Stadt wogt ein Flammenmeer, in dem neben den alten Reichsfarben und dem Halbkreuzbanner das Blau-Weiß Eislebens hervortritt. Fast kein Haus ist ohne Girlandenschmuck. Überall sieht man das Lutherwappen: auf blauem Grunde die weiße Rose mit rotem Herz und schwarzem Kreuz. Aus dem In- und Auslande sind die evangelischen Christen zu dem 450. Geburtstag des Reformators in großer Zahl nach Eisleben gekommen.

Die Glocken aller Kirchen der Stadt läuteten die Jubiläumssfeiern ein. Die große Eröffnungsfeier fand in einem Riesenzelt auf der Festwiese statt. Der Eislebener Bürgermeister Heinrich begrüßte dort die Vertreter der Reichs- und Staatsbehörden, der kirchlichen Behörden und der nationalsozialistischen Organisationen.

Pfarrer Hoffenfelder

hielt auf der Eröffnungsgelände im Festzelt eine Ansprache, die durch Lautsprecher auf den Marktplatz übertragen wurde. Hoffenfelder sagte in seiner Rede u. a.: Luthers Geist, Wille und heldische Glaubenshaltung erstreckt sich in der Glaubensbewegung Deutsche Christen so wie in den Männern der nationalsozialistischen Revolution der Geist und der Wille der großen Seher und Helden der deutschen Vergangenheit erstanden ist. Wenn wir hier am Geburtsort Luthers stehen, dann danken wir es dem Schicksal, daß dieser Mann herausgekommen ist aus dem armen und schwer arbeitenden Volk. Aus Bauern- und Bergmannsgeschlecht stammt unser Luther und zeitlebens ist in ihm lebendig geblieben der unermüdete Fleiß des Bauern und der harte Ernst des Bergmanns. Wir Deutschen Christen bekennen uns zu Martin Luther. Er ist für uns das Symbol des deutschen Christen, der den schwersten Kampf wagte, den es überhaupt in der Weltgeschichte gibt: den prophetischen Kampf mit Gott, und dem das größte Geschenk wurde, was einem Menschen geschenkt werden kann: die Erkenntnis Gottes in Christo.

In dem ungeheuren Umbruch der Zeit ist unser Volk ausgewählt bis ins Innerste wie nur vorher in den Tagen der Reformation. Ein Schrei der Gottessehnsucht bricht aus Millionen heraus. Wir Deutschen Christen hören diesen Schrei und geben ihm die Antwort des deutschen Propheten Luther. Wir gehören nicht zu denen, die die Bibel preisgeben in ihrem ewigen Gehalt. Wir wissen, daß an ihrem Geist und ihrer Erkenntnis sich in allen Jahrtausenden die großen prophetischen Führer der Menschheit immer und immer wieder entzündet haben.

Die Eislebener Luther-Festwoche.

Eine Ansprache des Landesbischöfs.

Im Rahmen der Eislebener Luther-Festwoche fanden am Sonntag in den vier evangelischen Gotteshäusern Festgottesdienste statt.

Am Nachmittag bewegte sich ein großer Festzug durch die Straßen der Lutherstadt. Während vor dem Rathaus das Lutherfestspiel „Der Bergmann Gottes“ wiederholt wurde, fand der Festsonntag in einer öffentlichen Kundgebung auf der Festwiese seinen Höhepunkt.

Neben verschiedenen Vertretern der Reichs- und Staatsbehörden ergriff hier der preussische Landesbischof, Wehrkreispfarrer Müller, das Wort. Er führte u. a. aus: Es ist das erste Mal seit Luthers Tagen, daß ein preussischer Landesbischof zu seinen Volks- und Glaubensgenossen sprechen kann. Wenn wir in Begriff sind, über Preußens Grenze hinweg eine große deutsche evangelische Kirche zu bauen, so stehen wir vor der Erfüllung des Traumes und des Wunsches, der deutsche fromme Herzen bewegt hat seit den Tagen des großen Reformators. Wenn wir heute in Deutschland überall auch merken und spüren, wie die große Masse unseres Volkes wieder zur Kirche will, so verdanken wir das der gewaltigen Bewegung, die durch unsere Lande gegangen ist, die 14 Jahre lang gekämpft, geküßt und geblutet hat. Wir stärken uns in Gottvertrauen und im Glauben in der tiefen innerlichen Gewissheit, daß dieses unser Volk, dieses Volk der Reformation, eine ganz große weltgeschichtliche Aufgabe zu erfüllen hat. Und wo dieser neu gewordene Staat mit dieser neuwachen deutschen christlichen Kirche Schulter an Schulter in den Kampf geht, da haben wir die Welt aus den Angeln, weil wir wissen, daß Gott mit uns ist.

Bald nach jenem 30. Januar sagte unser Führer einmal zu mir: „Wenn ich das alles jetzt sehe, wie das geworden ist, und wie es kam, ist es für mich ein Wunder Gottes.“ Und bei einer anderen Gelegenheit: „Wenn die Nachricht kommt, daß wieder einer unserer SA-Leute sein Leben ließ, dann packt mich das immer bis in die tiefste Seele, und ich könnte es nicht ertragen, hätte ich nicht solches Gottvertrauen.“ Unsere Kirche muß wieder eine Kirche des Kampfes werden. Die Eislebener Festtage müssen etwas mitgeben vor jener Entscheidung, die noch immer Kampf bedeutet. Zwischen Gut und Böse gibt es nun einmal kein Kompromiß. Wenn wir einmal vor unserem höchsten Richter stehen, wird er uns nicht fragen: Zu welcher Konfession hast du gehört? Er wird uns aber fragen: Hast du auf meine Stimme gehört in deiner Zeit und an deiner Stelle? Hast du gehört auf das, was in deinem Gewissen wieder aufflang, aufrief zur Wahrheit? Darum müssen wir auf diesen Ruf unseres Gottes hören und, was das letzte und schwerste ist, danach handeln, soll Gottes Segen über uns kommen und bei uns bleiben und uns helfen, daß wir eine deutsche evangelische Kirche bleiben, in der wieder taufere, fromme, ehrliche Innerlichkeit ihr Wesen hat.



Die Luther-Festwoche hat begonnen. In Eisleben, der Geburtsstadt des großen Reformators, hat jetzt die Martin-Luther-Festwoche begonnen, die ihren

Höhepunkt in einer großen Kundgebung des Evangelischen Bundes auf dem hier gezeigten Marktplatz vor dem Luther-Denkmal findet.



Die neue Uniform der preussischen Polizei.

Die preussische Polizei soll diese Uniform erhalten, die man zunächst bei der Landesgruppe Wecke z. B. ausprobiert. Das Grundtuch der Uniform ist hellgrün, ebenso die Dienstmütze. Die Stahlhelme sollen einen stumpfen graugrünen Anstrich bekommen, auf die rechte Seite kommt ein schwarz umrandetes weißes Halbkreuz, während die linke Seite das Wappen in den Landesfarben Schwarz-Weiß zeigt. Hier zeigt der Kommandeur der Landespolizei Gruppe Wecke, Oberstleutnant Walthers Wecke, erstmalig die neue Uniform.

„Der Furcht so fern, dem Tod so nah, Heil dir, SA!“

Gedenkreide Dr. Goebbels' für den erschossenen Sturmführer Maikowski.

In Berlin fanden eindrucksvolle Ehrungen des in der Nacht nach der Machtübernahme durch die Regierung Hitler von Kommunisten aus dem Hinterhalt erschossenen SA-Sturmführers Maikowski statt. So wurde an dem unmittelbar an der Mordstelle gelegenen einstigen Wohnhaus Maikowskis feierlich eine bronzene Gedenktafel enthüllt, die unter einem Halbkreuz die Inschrift trägt: „Hier fiel am 30. Januar 1933, am Tage der nationalen Erhebung, der Führer des Sturmes 33, Hans Eberhard Maikowski. Alles für Deutschland!“ Zu der Feier war in der Maikowistraße die Standarte I der Berliner SA unter ihrem Führer Hell aufmarschiert. Die Standarte zog dann nach der Gnadenkirche, wo eine erhebende Gedenkfeier stattfand. Anschließend erfolgte auf dem Invalidenfriedhof die Enthüllung des Grabsteines, zu der auch Reichsminister Dr. Goebbels und der Berliner Gruppenführer der SA, Ernst, erschienen waren. Um den verblühten Grabstein und den blumengeschmückten Hügel herum, an dem ebenso wie an dem benachbarten Grab Richtigens eine Ehrenwache der SA stand, hatten sich die Fahnen aufgestellt.

Nach einer kurzen Ansprache des Gruppenführers Ernst ergriff Dr. Goebbels das Wort. Er hob in seiner Gedenkrede u. a. hervor: Eine Nation ehre sich nur selbst, wenn sie ihre Toten ehre. Der gefallene Sturmführer Maikowski sei von der ersten Stunde an mitmarschiert. Die Tragik seines Todes liege darin, daß, als er gehen mußte, die Nationalsozialisten bereits die

„Minderheitenrecht“!

Polen streicht Hunderte deutscher
Umschulungsanträge.

Die polnischen Behörden veröffentlichen jetzt kurz vor Beginn des neuen Schuljahres die bei der Ummeldung für gültig befundene Anzahl der gestellten Anträge. Danach sind etwa 1300 Umschulungsanträge für die deutsche Schule eingegangen. Noch in keinem Jahre seit der Abtrennung von Ost-Oberschlesien ist ein derartiger Zugang zu der deutschen Schule beobachtet worden. Vielfach sind die Ummeldungen der Kinder als öffentlicher Protest gegen Unterdrückungen erfolgt.

Die polnischen Behörden haben kein Mittel unversucht gelassen, um die Eltern zur Zurücknahme der Ummeldungen zu bewegen. Nachdem nunmehr alle Mittel und Drohungen ergebnislos waren, haben die polnischen Behörden jetzt etwa

ein Drittel sämtlicher Anträge für ungültig erklärt.

Die Begründungen der Ungültigkeitserklärungen sind mehr als fadenheilig. Hauptsächlich geschieht dies wegen „unglaubwürdiger Angaben“, und zwar wird hierbei das Bekenntnis zum deutschen Volkstum angezweifelt, das die Voraussetzung für die Ummeldung zur deutschen Schule darstellt.

Die von den Maßnahmen der polnischen Behörden betroffenen Erziehungsberechtigten werden bei der gemischten Kommission Beschwerde einlegen.

Milchrühstück in der Schule.

Eine dankenswerte Anordnung in Preußen.

Die gegenwärtigen sozialen und wirtschaftlichen Verhältnisse lassen es notwendig erscheinen, bei dem Bemühen um die gesundheitliche Förderung des heranwachsenden Geschlechts der Einrichtung des Schulschulfrühstücks besondere Aufmerksamkeit zuzuwenden. Dabei liegt es im volksgesundheitlichen wie im volkswirtschaftlichen Interesse, wenn der Genuß der Milch gefördert wird.

Der preussische Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung hat deshalb die Oberpräsidenten und Regierungspräsidenten beauftragt, an den Schulen möglichst weitgehend Einrichtungen zur Abgabe von Milch in den Vormittagspausen zu schaffen. Von Lehrern und Schulaufsichtsbeamten erwartet der Minister, daß sie sich persönlich die Ausgestaltung solcher Einrichtungen angelegen sein lassen. Im Unterricht ist bei gegebener Gelegenheit auf die volksgesundheitliche und volkswirtschaftliche Bedeutung der Milch hinzuweisen.

Die „Hilfsaktion“ für Österreich.

Wie sie in Wirklichkeit aussehen dürfte.

Der „Petit Parisien“ weiß von einer großzügigen Hilfsaktion für Österreich zu berichten, die in Paris, London und Rom geplant sei. Es scheint danach, als wenn man in England und Frankreich über das Schicksal Österreichs bereits recht befragt ist, wenn man sich dort jetzt die Frage vorlegt, ob eine große wirtschaftliche Hilfsaktion für Österreich gemacht werden müsse.

Damit wird Österreich lediglich ein Röder zugeordnet. Wenn man sich daran erinnert, was die Entente bisher für Österreich getan haben, so scheint dieser Röder doch nicht allzusehr zu versagen. Vor mehr als Jahresfrist ist Österreich von der Entente eine Anleihe im Betrage von 300 Millionen Schilling versprochen worden. Erst vor ganz kurzer Zeit ist es endlich gelungen, die erste Tranche dieser Anleihe aufzulegen. Dabei sind von den 300 Millionen nicht einmal 250 Millionen geblieben. Die englische Tranche von 100 Millionen Schilling reicht nur dazu aus, um den Kredit, der vor zwei Jahren bei dem Zusammenbruch der österreichischen Kreditanstalt von England an Österreich gewährt wurde, abzudecken. Die französische Tranche von 100 Millionen Schilling dient auch im wesentlichen nur dazu, kurzfristige Kredite in langfristige umzuwandeln und außerdem der Staatskasse kleine Vorräte zuzuführen, die im Interesse der französischen Gläubiger notwendig sind. Vore Betriebsmittel hat die österreichische Regierung in nennenswertem Umfang aus der neuen Anleihe überhaupt nicht zu erwarten.

Der Sonderkorrespondent der „News Chronicle“ ist wieder einmal darüber beunruhigt, daß Deutschland etwa eine unzulässige Mundfunkpropaganda gegenüber Österreich betreibt und schreibt dazu, daß Deutschland durch die Mundfunkpropaganda weiterhin seine Zusagen an die Mächte in offenkundigster Art verleihe. Demgegenüber ist darauf hinzuweisen, daß Deutschland Zusagen in dieser Beziehung überhaupt nicht gemacht hat. Wenn Deutschland sich mit Italien über diese Angelegenheit mehrfach unterhalten hat, so gibt das den Engländern und Franzosen keinerlei Rechte. Ihnen gegenüber ist niemals eine bindende Erklärung abgegeben worden und die Vorstellungen der beiden Völkerverbände sind von der deutschen Regierung nicht entgegengenommen worden.

Chefstandsbeihilfe auch in Italien.

Auf Anordnung des italienischen Parteisekretärs hat die Provinzialleitung der Faschistischen Partei 200 Prämien von je 1000 Lire gestiftet, die denjenigen Paaren Roms zugutekommen sollen, die zu heiraten beabsichtigen, es aber aus wirtschaftlichen Gründen nicht können. Voraussetzung ist Eintritt des Verlobten in die Partei, tadellose Führung und gesunde körperliche Veranlagung. 800 Lire werden bei der Hochzeit in bar ausbezahlt, die übrigen 200 Lire werden am 24. Dezember, dem Muttertag, in einem Sparkassenbuch überreicht.

Dollfuß bei Mussolini.

Am 18. August wird mitgeteilt: Bundeskanzler Dollfuß ist um 18 Uhr auf dem Flugplatz von Rimini eingetroffen, wo er von Unterstaatssekretär des Auswärtigen, Enrichi, empfangen wurde. Er begab sich dann nach Riccione und hatte am Abend im Grand-Hotel, wo er wohnt, eine erste Unterredung mit dem Chef der Regierung, die sich anderhalb Stunden hinzog.

Vokales und Provinzielles.

Halver, den 21. August 1933.

Zeitweise Sonnenfinsternis (21. August).

Am 21. August verläßt die Sonne das Bild des Krebses und betritt das Bild des Löwen. Der Neu-

mond dieses Tages bewirkt eine ringförmige Sonnenfinsternis, deren Zentralinie von der Nilmündung durch Norditalien nach Nordaustralien verläuft. Für unsere Breiten ist die Sonnenfinsternis nur partiell, d. h. die helle Sonnenscheibe wird von der dunklen Mondscheibe nur zum Teil verdeckt. Selbst diese „bescheidene“ Himmelserscheinung wird uns der Hauptsache nach noch vorenthalten, da bei uns der Sonnenaufgang die Hauptphase der Verfinsternung bereits überschritten ist. Die Sonne geht in Deutschland am 21. August um 4.47 Uhr — die Zeit ist fast überall dieselbe — auf, und zwar schon verfinstert. Da die Verfinsternung um 5.57 Uhr endet, währt das Himmelschauspiel also eine Stunde; in Westeuropa ist es nicht zu beobachten, sondern nur in Mittel- und Osteuropa.

Eine Sonnenfinsternis entsteht dann, wenn der Mond derart zwischen Erde und Sonne tritt, daß dadurch die Sonne ganz oder zum Teil bedeckt, mithin einem Teil der Erde das Sonnenlicht ganz oder teilweise entzogen wird. Die größtmögliche Dauer einer totalen Sonnenfinsternis für einen bestimmten Ort beträgt noch nicht acht Minuten. Bei partiellen Sonnenfinsternissen pflegt die Abnahme des Tageslichts für das bloße Auge nicht besonders merklich zu sein; sie wird erst dann auffallend, wenn nur noch ein sehr kleiner Teil der Sonnenscheibe vom Mond nicht bedeckt ist. Bei einer totalen Sonnenfinsternis pflegt die eintretende Dunkelheit zwar sehr auffallend zu sein, aber doch meist nur einer starken Dämmerung zu gleichen, in der die helleren Sterne sichtbar werden, die Nachtvögel hervorkommen und andere Tiere unruhig zu werden beginnen. Totale Sonnenfinsternisse sind aber höchst selten und kommen an einem und demselben Ort der Erde nur etwa alle zweihundert Jahre vor. Im allgemeinen finden auf der Erde überhaupt jährlich wenigstens zwei Sonnenfinsternisse statt. In Deutschland wird die nächste totale Sonnenfinsternis erst am 7. Oktober 2135 zu sehen sein. Es wäre noch zu sagen, was man unter einer ringförmigen Sonnenfinsternis versteht. Infolge ihrer Beleuchtung durch die Sonne wird (bei einer Sonnenfinsternis) hinter der an sich dunklen Mondscheibe ein Kernschatten und ein Halbschatten erzeugt; der Kernschatten ist völlig dunkel, der Halbschatten wird vom Kernschatten an nach und nach heller. Die Punkte der Erde, die vom Kernschatten getroffen werden, sehen die Sonnenfinsternis als totale Verfinsternis; für die im Halbschatten liegenden Punkte der Erde ist die Verfinsternung nur partiell. Es kann nun aber geschehen, daß die Erde gar nicht vom Kernschatten selbst erreicht wird, so daß dann kein einziger Teil der Erde völlig verfinstert wird. Die Punkte der Erdoberfläche, die in solchem Fall sich in oder nahe bei der Mähe des Kernschattens befinden, sehen die Sonnenfinsternis als eine ringförmige Verfinsternung. Die Sonnenfinsternis am 21. August ist eine solche ringförmige Verfinsternung.

Die Regelung der Verkaufssonntage vor Weihnachten. Durch einen Erlaß des preussischen Ministers für Wirtschaft und Arbeit ist die Freigabe der Verkaufssonntage vor Weihnachten für das Land Preußen geregelt worden. In diesem Jahre sind für Preußen drei Sonntage, und zwar am 10., 17. und 24. Dezember freigegeben. Die Frage der Verkaufssonntage vor Weihnachten ist, da bisher eine Reichsregelung trotz aller Bemühungen nicht zustande kam, von den Ländern erledigt worden. Die einzelnen Landesregierungen haben sich sehr verschieden zu der Freigabe von Verkaufssonntagen vor Weihnachten gestellt. Teilweise wurden nur zwei Sonntage freigegeben, wie z. B. im vergangenen Jahre auch in Preußen, teilweise bestanden aber schon z. B. im Freistaat Mecklenburg drei freie Verkaufssonntage vor Weihnachten. Die Neuregelung in Preußen bringt also eine Angleichung an die Regelung der wichtigsten Nachbarländer. Der Gedanke einer Reichsregelung der Verkaufssonntage vor Weihnachten ist noch nicht aufgegeben und es liegt noch durchaus im Bereich der Möglichkeit, daß die beiden für das Reich zuständigen Ministerien, Wirtschafts- und Arbeitsministerium, eine solche Regelung vornehmen. Diese Regelung würde dann bindend für alle Länder sein.

Jede Schwarzarbeit ist Verbrechen am Volke! Bergebt alle Arbeiten nur an das selbständige Handwerk!

Tüchtige Arbeitskräfte jeder Branche sind noch beim Arbeitsamt Länderschied und seinen Nebenstellen in Altena, Werdohl, Plettenberg, Halver u. Kierspe gemeldet.

Die todbringende Roggenähre. Ein junger Mann aus Lenzen (Elbe), der sich wegen Stellenlosigkeit bei einem Landwirt an Erntearbeiten beteiligte, wurde das Opfer einer Unsitte, vor der immer wieder gewarnt werden muß. Er nahm eine Roggenähre zwischen die Lippen und zog sich, wahrscheinlich durch einen Strahlenpilz, eine schwere Infektion zu. Er bekam eine Mandelentzündung, an der der junge Mann im Wittenberger Krankenhaus jetzt verstorben ist.

10. Rheinisch-Westfälische Holzschuhmesse zu Coesfeld am 24. September 1933. Am 24. September 1933 findet zu Coesfeld in Westf. als dem Zentrum des am stärksten Holzschuh produzierenden Gebietes die diesjährige Hauptverbandstagung des Rheinisch-Westfälischen Holzschuhmacher-Innungsverbandes statt. Verbunden wird damit die 10. Holzschuhmesse des oben genannten Verbandes in der Stadthalle zu Coesfeld. Diese Messe hat im Laufe der Jahre durch ihre regelmäßige Wiederkehr und die hervorragende Organisation sich einen ausgezeichneten Ruf erworben. Händler, Produzenten, Werkzeug- und Maschinenlieferanten treffen sich alljährlich auf dieser Veranstaltung, um Bestellungen zu tätigen und um die Neuigkeiten auf sachlichem Gebiete kennen zu lernen. Die in diesem Jahre wieder unter der Leitung des Kreis-Innungsvereins Coesfeld durchgeführte Messe wird eine Reihe organisatorischer Neuerungen aufweisen. Es ist mit einer außerordentlich starken Beteiligung infolge der ständig steigenden Bedeutung des Holzschuhs zu rechnen. Ebenso steht fest, daß eine Reihe von maschinellen Neuerungen gezeigt wird. Besonderer Wert wird in diesem Jahre auch auf die Beschäftigung mit zeitgemäßen Maschinen, Werkzeugen, Rohstoffen gelegt.

Halver

Der Konfirmanden- und Katechumenen-Unterricht wird am Samstag, dem 26. August wieder beginnen.

Die Freie evangelische Gemeinde Halver unternahm gestern nachmittag seinen jährlichen Ausflug. Das Ziel war Wene bei Carthausen. Die jungen Männer waren

am Samstagnachmittag schon ausgeflogen, um dort die Vorbereitungen zu treffen. Die Stunden des Zusammenseins wurden ausgefüllt durch Gesang, Ansprachen und Unterhaltung für Groß und Klein.

Adi Tage Ferienfreunde verlebte die Jüngerschaft des christlichen Vereins junger Männer aus Hochdahl auf Völbach. Die Jungen haben bei dortigen Familien freundliche Herberge gefunden. Bei Wanderungen in die Umgegend werden sie Land und Leute des Sauerlandes kennen lernen.

In der erweiterten Vorstandssitzung der „Bereinigten Sängerschaft 1854-1933“ gestern morgen im Lokal Lüdmann faßte man den Beschluß als weiteren Dirigenten noch Musikdirektor Hansen-Elberfeld zu einer Probevorstunde zuzulassen. Herr Hansen ist als einer der früheren Dirigenten des MSV. „Arion“ eine hier nicht unbekannte Persönlichkeit. Die Chorstunde findet Donnerstagabend statt.

Ihr 80. Lebensjahr vollendet mit dem heutigen Tage die Witwe Wilhelm Kone, Minken geb. Korn, Kölnertstraße, hier selbst. Der Hochbetagten unsere herzlichsten Glückwünsche!

! Lichtspiele Karlsruhöhe. Der berühmte Tonfilm „SA-Mann Brand“ hatte am Samstag und Sonntag guten Besuch aufzuweisen. Wer diesen hervorragenden Film noch nicht gesehen hat, dem ist Gelegenheit gegeben am heutigen Montagabend in dem Lichtspielhaus Karlsruhöhe sich von der Wahrheit des Gesagten zu überzeugen. Veräume daher niemand sich dieses wunderbare Filmwerk anzusehen.

Schalksmühle

Eine rechte musikalische Feiertunde fand am Sonnabend in der hiesigen Kirche statt. Der Posaunenchor Otto aus Barmen, veranstaltete es mit unserem Posaunenchor und seinem Posaunenchor. Posaunenchor Otto weile die ganze Woche hier, um den hiesigen Posaunenchor allabendlich und teilweise auch noch außerhalb des Nachmittags zu unterrichten. Der Erfolg dieser Arbeit sollte in dieser Feiertunde unter Beweis gestellt werden! Es war darum auch ein Abend innerer Erbauung, nicht nur Ohrenschaus musikalischer Darbietungen allein. Die Feiertunde trug das Motto: Psalm 150, 3: „Lobe den Herrn mit Posaunen!“ und war überschrieben mit: „Ein Gang durch das Kirchenjahr.“ Von Advent bis Totensonntag wurden mit Posaunenchorvorträgen die einzelnen kirchlichen Feste gewürdigt. Zwischen durch brachte das Orchester vorwiegend schwierigere Werke des Altmeisters Joh. Seb. Bach sehr wirkungs- und eindrucksvoll zu Gehör. Posaunenchor Otto sprach das Eingangsgebet und referierte kurz über den Wert der Musik. Töne wirken Wunder wirken Töne, war der Inhalt. Nicht nur Unterhaltung wollten die Posaunenchor bieten und der Musik dienen, sondern sie wollten sich vor allem auch dem Dienst der Gemeinden widmen. Nach dem Schlußgebet der Gemeinde sprach Pfarrer Schmalenbach herzliche Dankesworte an die Ausführenden, besonders an Herrn Otto, und empfahl warm die Ausgangskollekte zur Förderung der Posaunenfache des Westfälischen Jungmännerbundes. Leider entsprach der Besuch nicht dem vorzüglich Gebotenen auf dem Gebiet der Kirchenmusik.

Breckerfeld

Die Polizeiverwaltung Breckerfeld teilt uns folgendes mit: Auf den vor einigen Tagen in den Tageszeiten erschienenen Aufruf an die Bevölkerung des Ennepe-Ruhr-Kreises über die Kampfanlage gegen Schwarzarbeiter und Doppelverdiener werden die Eingefessenen des Amtsbezirks Breckerfeld — Arbeitgeber und Arbeitnehmer — nachdrücklich mit dem ernstesten Hinweis aufmerksam gemacht, daß im Verein mit dem Wohlfahrtsamt auch die Polizeibehörde etwaigen unerantwortlichen Sünden auf dem Gebiet der Schwarzarbeit und der Doppelverdienerenergie zu Leibe gehen werden! Alle die Aufbauarbeiten sabotierenden und die öffentliche Fürsorge mißbrauchenden Elemente werden rücksichtslos zur Anzeige gebracht und dem Strafgericht zur Verantwortung überliefert werden.

Verlegung des Arbeitslagers. Das Lager des Freiwilligen Arbeitsdienstes „Rote Erde“ in der Drehe, das etwa 85 Mann beherbergt, soll wieder verlegt werden, da die Räumlichkeiten sich nicht als zweckdienlich erwiesen haben. Leider haben sich die Verhandlungen wegen Errichtung eines Standalagers in Breckerfeld zerschlagen, so daß unsere Gemeinde noch vor dem Oktober ohne Freiwilligen Arbeitsdienst sein wird.

Anlegung von Fischweihern. Das romantische Tal der „Sauerener Epsche“, zwischen Rethammer und Glörsalperre gelegen, das von Naturfreunden wegen seiner reichhaltigen Flora und Fauna gern besucht wird, wird eine Bereicherung erfahren. Jagdnapächter Kubbier wird in der Nähe der alten Delmühle zwei große Fischweiherr anlegen lassen, die außer der Fischzucht besonders der Zergung des Wasserwildes dienen sollen.

Kierspe

Ein hohes Alter erreicht unser geschätzter Mitbürger August Schuster auf der Mark. Am heutigen Tage begeht er seinen 80. Geburtstag. Dem alten Herrn, der sich noch einer beneidenswerten geistigen und körperlichen Frische erfreut, und noch regen Anteil an den Zeitgeschnissen nimmt, unsere herzlichsten Glückwünsche.

Grünenbaum. Sängervereinigung Borth-Grünenbaum 1891-1933. Der Gedanke des Zusammenschlusses, der bereits bei zahlreichen anderen Vereinen der Umgegend zum Durchbruch gekommen ist, beschäftigte auch seit geraumer Zeit die Gesangsvereine „Arion“ Borth bei Grünenbaum und „Rheingold“ Grünenbaum. Der Aufbauteil unseres Volkstanzlers Adolf Hitler veranlaßte vor einigen Wochen die beiden Vereine, eine Kommission zu bilden, die sich mit dieser Frage befassen sollte. Nachdem die Kommission die Vorarbeiten beendet hatte, fand am Samstagabend im Lokale Reininghaus in Grünenbaum eine Vollversammlung beider Vereine statt. Sangesbruder Karl Schnöring hatte die Leitung der Versammlung übernommen. In seiner einleitenden Ansprache betonte er, daß es eigentlich nicht verständlich erscheine, daß in so einem engen Raume zwei Vereine jahrzehntelang bestanden hätten. Besonders sei es zu begrüßen, daß sich in der augenblicklichen Zeit des nationalen Aufbaues auch die Sänger dieser beiden Vereine die Hände zum Zusammenschluß reichten. Bedingung für diesen Zusammenschluß sei aber, daß er ohne jeden Hintergedanken und in vollster Einmütigkeit erfolge um so den Erben einen in allen Teilen gefestigten Verein übergeben zu können. Wenn auch alte Traditionen den Abschied von dem bisherigen sehr erschwerten, so müßte man doch bedenken, welche Vorteile auf der Gegenseite winkten. Schon durch die große Sängerschaft von 40 aktiven Sängern bestünde die Möglichkeit schwere Chöre zu singen und auch einen einwandfreien Dirigenten

zu engagieren. Weiterhin müsse auch bedacht werden, daß durch den Zusammenschluß dem Willen unseres großen Volkskanzlers entsprochen worden sei und dadurch seine Arbeit nur gefördert werde. Wo im engsten Bezirk ein zweiter Verein nicht mehr bestehe, sei auch die Mithilfe und jeder Hader und Streit begraben. Unter der Devise „Brüder reicht die Hand zum Bunde“ und mit einem Sieg Heil auf den Reichskanzler schloß der Redner seine Ausführungen. Nunmehr schritt man zur praktischen Arbeit. Zum Protokollführer wurde Sangesbruder Hugo Ackermann bestimmt. Der Versammlungsleiter teilte mit, daß die Kommission sich nicht ermächtigt gefühlt habe, die Satzungen festzulegen. Solches soll demnächst erfolgen. Dem neuen Verein wurde nach längerer Beratung mit Stimmenmehrheit der Name „Sängervereinigung Vorth-Grünenbaum 1891-1933“ gegeben. Die Lokale Fritz Reininghaus-Grünenbaum und Vermedes sen. Vorth wurden zu Vereinsheimen bestimmt. Die Chorsunden sollen monatlich abwechselnd in diesen Lokalen stattfinden. Desgleichen auch die Veranstaltungen. In der Frage des Vereinsvermögens wurde beschlossen, daß jeder Verein ein Stammkapital von RM 100,- einbringt. Der restliche Kassenbestand beider Vereine wird als Fahrenfonds angelegt. Die Kassengeschäfte sind vor der endgültigen Uebertragung eingehend zu prüfen. Die zu 1-3 gefaßten Beschlüsse können nur durch einen einstimmigen Beschluß geändert werden. Dem Vorschlage der Kommission, den Dirigentenposten zum 1. September auszuweisen wurde zugestimmt. Auch die bisherigen Dirigenten können sich bewerben. Die Ehren- und passiven Mitglieder werden von dem neuen Verein übernommen. Die Chorsunden konnten noch nicht endgültig festgelegt werden. Nach Möglichkeit sollen solche an einem Wochentagabend stattfinden. Die Vorstandswahl erbrachte folgendes Ergebnis: 1. Vorsitzender Karl Schüring, Stellvertreter: Willi Schlieper und Walter Bremicker; Schriftführer Hugo Ackermann, Stellvertreter Willi Schröder; Kassierer Fritz Hoffmann, Stellvertreter Willi Ackermann, Bücherwart Rudolf Ackermann, Stellvertreter Rudolf Vermedes jr., Fahrenoffiziere Walter Ackermann, Otto Hamel, Walter Brockeier. Als endgültiges Ergebnis der ganzen Tagung wurde folgende Entscheidung gefaßt: Der neue Verein tritt mit dem 1. September 1933 in Kraft, um den Vereinen die laufenden Veranstaltungen (Besuch des Bezirksfestes in Walbert) nicht zu beeinträchtigen. Dagegen sind die gefaßten Beschlüsse ab 19. August 1933 für alle Teile bindend und können nur durch einstimmigen Beschluß widerrufen werden. Diesem Beschluß stimmte man fast einstimmig zu und war damit ein erfreuliches Zeichen der Zusammengehörigkeit bewiesen. Die erste gemeinsame Chorsunde findet im Lokal Vermedes in Vorth statt. Herr Vermedes will, um Platz zu schaffen den beabsichtigten Erweiterungsbau sofort beginnen. Mit dem Dank des Vorsitzenden an die Sänger und mit dem gemeinsamen Liebes „Die alten Straßen noch“ fand die bedeutsame Versammlung ihr Ende.

—? Lüdenscheid. Der Sängergau Lüdenscheid-Altena hielt seine Halbjahresversammlung ab. Sie wurde nach vorausgegangener Vorstandssitzung von dem 1. Vorsitzenden Anstreichermeister Schulte eröffnet und geleitet. Selbiger gab sodann die Erklärung ab, daß der gesamte Vorstand hinter der nationalen Bewegung stehe und im Sinne derselben weiter arbeiten werde zum Wohle des deutschen Volkes. Von 75 Vereinen hatten 54 ihre Vertreter entsandt. Eine lebhafte Debatte rief die Empfehlung des DSB., wonach sich in Orten bis zu 3000 Einwohner die Vereine zusammen schließen sollen, hervor. Der 1. Vorsitzende wies dann noch besonders auf die freiwillige Spende des DSB. hin, wonach jeder Sänger in 3 Monatsraten je 10 Pf. zahlen soll. Ueber das im kommenden Jahre stattfindende Gaufest soll in der außerordentlichen Versammlung im Dezember Beschluß gefaßt werden. Vorher haben sich um dieses Fest der MGV. Plettenberg und der MGV. „Orpheus“ Geerwiese. Der endgültige Beschluß soll ebenfalls in der Dezemberversammlung gefaßt werden. Ein Antrag des Stadtverbandes Altena, einen eigenen Gau zu gründen, wurde abgelehnt. Es soll jedoch versucht werden, hier den 7. Bezirk ins Leben zu rufen, der die Vereine des Stadtverbandes Altena und Nachrodt umfassen soll. Als Abschluß der Tagung wurde unter Chorleiter W. Lange der westfälische Sängerspruch gesungen.

Detmold. Reichsraffeamt Schwalenburg im W. d. R. Wie bereits berichtet, soll die Schwalenburg das Reichsraffeamt der SS in seinen Mauern beherbergen. Nachdem die Burg von der Besitzerin, der Gräfin Friedrich zur Lippe, auf 99 Jahre gepachtet ist, soll nunmehr die Burg ihrer neuen Bestimmungen übergeben werden. Zu diesem Zweck wird eine Besichtigung der Schwalenburg statt. U. a. bemerkte man den lippischen

Staatsminister Riede, den Oberführer der SS, Schneider-München, den Leiter der finanziellen Abteilung und des Verwaltungswezens der SS mit seinem Stabe, Sturm-bannführer Dr. Rechenbach-München, Oberführer Heißmeier-Münster, Dr. Möntz, der als Historiker die Schriften über den Werdegang der Burg zusammenstellte, und Baronin von Deynhausen, die neue Schirmherrin der Burg. Nach der Begrüßung durch die Gräfin Friedrich zur Lippe wurden bei der Besichtigung der Räumlichkeiten der Burg die notwendigen baulichen Veränderungen eingehend besprochen. Um einen einwandfreien Schulungsfuß durchzuführen zu können, ist ein kleiner Anbau erforderlich. Mit den baulichen Veränderungen soll schon in den nächsten Tagen begonnen werden, um im Oktober die Führerschule eröffnen zu können.

Nah und Fern

○ „Fideler Bauer“ verboten. Beim Aufenthalt des Reichs Ernährungsministers Darré in Bad Wörishofen brachte die dortige Liedertafel in Anwesenheit des Ministers und Reichsbauernführers die Operette „Der fideler Bauer“ zur Aufführung. Wegen der satirisch-abfälligen Behandlung des Bauerntums und der Hervorhebung von Klassenunterschieden, die unvereinbar sind mit dem Gedanken, daß der Bauernstand die Grundlage für das neue Deutschland ist, hat Reichsminister Darré veranlaßt, daß weitere Aufführungen dieser Operette unterbleiben.

○ Therese Neumann besucht Heiligen Rod. Die Gesamtpilgerzahl zum Heiligen Rod in Trier beträgt bisher 974 525. Unter den Wallfahrern befand sich auch Therese Neumann aus Konnersreuth in Begleitung ihres Pfarrers und eines ihrer Brüder. Die bekannte Stigmatisierte war im Kraftwagen nach Trier gekommen und sprach auch im Bischofsbofe vor.

○ Flugzeug im Dienst des Kranken. Aus einem süddeutschen Krankenhaus erging an die Deutsche Luft Hansa die Aufforderung, mittels Sonderflugzeug Serum für die Schutzimpfung eines Schwerkranken schnellstens herbeizuschaffen. Sofort wurde mittels Kraftwagen das Serum beordert, in das flarbereite Flugzeug verladen und an den Bestimmungsort geflogen. Vom Augenblick der Bestellung des Serums bis zur Landung des Flugzeuges am Bestimmungsort vergingen nur 1 Stunde und 20 Minuten, wobei zu berücksichtigen ist, daß die Beschaffung des Serums nicht unerhebliche Schwierigkeiten machte.

Autounfall Dr. v. Kentelns bei Hannover.

Vom Auto begraben.

Der Präsident des Deutschen Industrie- und Handels-tages, Dr. v. Kenteln, ist auf einer Dienstreise, die über Hannover führte, in der Nähe der Stadt Hannover mit seinem Kraftwagen verunglückt.

Dr. v. Kenteln, der den Wagen selbst steuerte und ohne Begleitung war, fuhr in voller Fahrt infolge Reifenschadens, wodurch der Wagen ins Schleudern geriet, eine ziemlich tiefe Böschung hinab, wobei sich der Wagen vollständig überschlug und den Insassen unter sich begrub. Wie durch ein Wunder blieb Präsident Dr. v. Kenteln dabei ohne ernstliche Verletzungen und vermochte sich allein unter großen Anstrengungen nach zehn Minuten unter dem Wagen hervorzuheben.

Außer äußeren Verletzungen, die in Hannover einen kurzen Aufenthalt des Verunglückten erforderlich machen, hat Präsident Dr. v. Kenteln glücklicherweise keinerlei ernstliche Verletzungen erlitten.

Das Befinden Brüdners.

Wie die Reichspressstelle der NSDAP. mitteilt, ist der weitere Krankheitsverlauf bei dem verunglückten Adjutanten des Führers, Brüdnier, günstig.

Der unterirdische Vulkan bei Lille erloschen?

Der „unterirdische Vulkan“, wie der Munitionsbombard bei Lille von einem Pariser Blatt bezeichnet wird, scheint erloschen zu sein, nachdem mehrere Handgranaten explodiert waren. Da kein Rauch mehr zu sehen war, hat man angefangen, an der Brandstelle zu graben, und hat zunächst einen Stapel von Handgranaten freigelegt, von denen ein Teil noch unberührt war. Außerdem hat man Delbehälter und Zündschnur gefunden. Es besteht noch keine Klarheit darüber, wieviel Munition auf dem von dem Brand betroffenen Felde vergraben ist, und vor allem, wodurch der Brand entstanden ist.

Was man noch wissen muß.

100 000-Mark-Gewinn gezogen.

Berlin. In der Preussisch-Süddeutschen Klassenlotterie wurde auf die Losnummer 55 991 in beiden Abteilungen der 100 000-Mark-Gewinn gezogen. Das Los wurde in Aktien in Berlin und Pommern gespielt.

Ein Dementi Brünings.

Berlin. Wie ein katholisches Pressebüro bekannt gibt, ist durch Rückfrage bei dem früheren Reichskanzler Dr. Brüning festgestellt worden, daß er kurz vor der Vereinbarung des Kon-fordats keinen Brief an vatikanische Stellen geschrieben habe und somit auch keine Warnung vor dem Reichskanzler Hitler ausgesprochen haben könne.

„Graf Zeppelin“ auf seiner fünften Südamerikafahrt.

Friedrichshafen. Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ ist zu seiner fünften bliesährigen Südamerikafahrt gestartet. Am Bord befinden sich acht Passagiere, 105 Kilo Post und 60 Kilo Fracht.

Bauinspektor wegen Korruptionsverdachts verhaftet.

Hannover. Auf Grund richterlichen Haftbefehls wurde der Bauinspektor Tiesers wegen Korruptionsverdachts auf Anordnung der Staatsanwaltschaft festgenommen und dem Gerichts-gefängnis eingeliefert.

Automobile explodiert. — 8 Tote, 8 Schwerverletzte.

Bukarest. Ein furchtlicher Unglücksfall hat sich bei Ernte-arbeiten in der Nähe von Rischinev ereignet, wo eine Lokomo-bile explodierte. 8 Arbeiter wurden in Stücke gerissen, 8 weitere schwer verletzt.

Verkehrsunfall fordert sieben Tote.

Newyork. Nach einer Meldung aus South Bend (In-diana) stürzte ein von der Chicagoer Ausstellung zurückkehren-der vollbesetzter Ausflugsloftwagen, als er einem entgegenkom-menden Kraftwagen ausweichen wollte, um. Das Unglück forderte sieben Tote und zwölf Verletzte.

Gewinnauszug

5. Klasse 41. Preussisch-Süddeutsche Staats-Lotterie

Ohne Gewähr Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Kasse gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

10. Ziehungstag 19. August 1933
In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

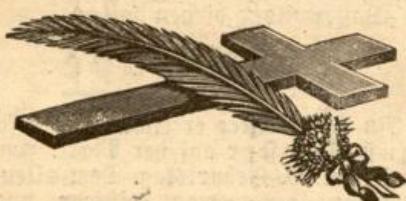
4 Gewinne zu 10000 M. 22821 200767
8 Gewinne zu 5000 M. 78624 250610 256597 292290
22 Gewinne zu 3000 M. 10957 37638 59186 128516 200276 237680
275060 291552 327394 334773 386791
38 Gewinne zu 2000 M. 27717 38234 40015 52230 101167 104312
111403 111835 116798 151889 211982 236128 246731 275504 355613
373556 381593 381598 384078
14 Gewinne zu 1000 M. 11349 15252 18219 39152 44803 47899
48455 49735 56672 57518 60306 80121 81490 81945 87104 93627
95191 116866 117111 119813 125283 128691 155295 166379 167801
169483 175122 182610 184402 194175 205964 222849 231700 239940
250918 261311 280110 282259 282764 288978 294000 299122 302509
316471 326999 327790 330626 331174 350390 358376 365035 381180
383943 386209 388063 388131 394535
180 Gewinne zu 500 M. 7255 9416 13906 26236 46937 47026 49424
50204 50358 60636 74549 78289 80645 82677 84251 89566 86922
101119 111479 114401 115822 116593 119587 121562 130216 131762
144249 145400 157687 160958 172828 176982 177204 182014 185852
193703 199600 201308 203528 210158 210870 211013 220752 231223
231581 232208 239933 243055 247406 248105 251404 260839 266484
268033 268490 269946 274805 277199 280360 282434 284730 289614
292841 295866 311216 314644 318416 321036 325784 327322 327347
328297 334658 336503 336864 346339 348264 365108 365513 378050
378088 380455 386423 390360 391320 393329 393390 398352 399146
399441

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

2 Gewinne zu 10000 M. 55991
8 Gewinne zu 5000 M. 27532 215385 374706
22 Gewinne zu 3000 M. 30234 97504 267057 376928
10 Gewinne zu 2000 M. 99170 155819 164556 180290 328401
46 Gewinne zu 1000 M. 18185 36012 42599 60968 61085 81344
82205 122919 136034 147644 159349 161994 187468 190003 191246
206454 216130 246225 256928 303879 349392 377889 390949
84 Gewinne zu 500 M. 5072 12483 37344 58929 60007 60812
66898 72689 75894 76112 77560 87698 88784 123302 156471 186664
174071 186913 193877 201702 214590 230889 231640 236212 257456
260331 264288 273093 280332 281683 287513 296168 313338 313596
321302 326788 333645 354527 357390 375191 384905 392334
204 Gewinne zu 500 M. 2302 3475 3832 12111 16371 16460 17004
28280 38440 39104 40179 47251 48206 49031 53664 54299 54332
66457 66748 70204 72892 74111 74462 75494 87644 88397 89791
91479 100052 104162 107443 111558 113563 122016 128764 131040
132767 140014 142066 143973 150960 153862 162177 164612 164775
170634 179945 189322 189452 190573 202426 204929 205774 206683
210775 214849 217167 217285 219869 221593 225216 225228 234797
236747 245576 247041 248177 248715 249112 252774 258143 268057
274009 280538 286003 293734 293781 299477 302393 306625 309656
315526 317522 320328 321245 325951 337447 340183 341494 343713
352754 353128 358224 367821 370920 371717 373263 376501 389029
389050 389475 391203

Im Gewinnrade verblieben: 2 Prämien zu je 500000 und 100 Prämien zu je 8000, 2 Gewinne zu je 500000, 2 zu je 300000, 2 zu je 200000, 2 zu je 100000, 2 zu je 75000, 8 zu je 50000, 24 zu je 25000, 136 zu je 10000, 324 zu je 5000, 634 zu je 3000, 1893 zu je 2000, 3802 zu je 1000, 6182 zu je 500, 18788 zu je 400 Mark.

Schriftleitung: Wilhelm Bell, Halver i. Westf.



Heute abend 9¹/₂ Uhr entschlief sanft und ruhig meine liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Ww. Wilh. Hedfeld

Julie geb. Escher
im Alter von beinahe 85 Jahren.

Um stille Teilnahme bittet:

Famllie Carl Schneider.

Langenscheid b. Halver i. W.,
den 18. August 1933.

Die Beerdigung findet am Dienstag, den 22. August, nachm. 4 Uhr, vom Trauerhause aus statt.
Von Beileidsbesuchen wolle man bitte Abstand nehmen.

Trauerdrucksachen

liefert schnellstens: **Wilh. Bell jr., Halver.**

Statt besonderer Anzeige.



Der Herr hat wohl an mir getan,
Nun rührt mich keine Qual mehr an!

Heute morgen 2³/₄ Uhr entschlief sanft und gottergeben nach kurzem, mit großer Geduld ertragenem Leiden, unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Urgroßmutter, Schwägerin und Tante

Ww. Theodor Haase

Henriette Charlotte geb. Voigt

im Alter von beinahe 81 Jahren.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Halver, Brügge, Wülfrath, Schwelm, Hagen,
Gronau, den 20. August 1933.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, dem 23. Aug. 33 nachm. 3¹/₂ Uhr vom Sterbehause, Hagenerstr. 50, aus statt.
Von Beileidsbesuchen wolle man bitte Abstand nehmen.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden unseres lieben Entschlafenen sagen wir allen unsern innigsten Dank.

Ww. Otto Winter und Kinder

Halver, den 21. August 1933.

Handwerkskammerbeiträge.

Die Hebelisten über die Handwerkskammerbeiträge für 1933 liegen vom 21. August bis zum 5. September 1933 zur Einsicht der Beteiligten offen, und zwar die Hebeliste der Gemeinde Halver im Amtshaus, Zimmer Nr. 9 und die Gemein-de Schalksmühle in der Verwaltungsgeschäftsstelle Schalksmühle.

Halver/Schalksmühle, den 19. August 1933.
Die Gemeinde-Vorstände.

Reisende

für Private von bedeutender Wäscheabz. gesucht. Reichhaltige Kollektion sämtlicher Haushalt- und Aussteuer Wäsche kostenlos. Hoher Verdienst wird **sosort bar** ausbezahlt. Schließfach 256, Plauen/Vogtl.

Neue Kartoffeln

stets auf Lager vorrätig:
E. Zimmermann,
Ohl-Mönshahl
Telefon: 211 Mönshahl